

Getreideeinheiten herabzudrücken. Das sind 500 Gramm Getreideeinheiten, die durch drei kg Küchenabfälle ersetzt werden.“

„Bravo“, brummte Flora freudig und fuhr fort: „Die Hauptbuchhalter in den Mastbetrieben sollten nachrechnen, wieviel Geld dir dadurch in Form der staatlichen Futtermittel weniger durch den Magen fließt.“

„Jawohl, das ist lobenswert“, quietschte Jolanthe freudig bewegt weiter, „der VEB Mast Karl-Marx-Stadt hat durch das Futterbeschaffungsprogramm in den Jahren von 1954 bis 1958 eine Summe von über eine Million DM eingespart. Diese Summe erhöht sich, da jetzt mehr Küchenabfälle Zusammenkommen und obendrein 80 000 DM an Lohngeldern für die 30 nicht mehr existierenden Futtersammler pro Jahr eingespart werden. Das ist eine feine Sache. Mehr Fleisch und obendrein billiger.“

Ich erkundigte mich dann bei meinem „Pflegevater“, wie denn nun der Abtransport der Küchenabfälle organisiert ist, weil das andere Städte auch interessiert. Die Bevölkerung macht prima mit. Sie liebt natürlich keine Unpünktlichkeiten beim Abholen der Abfälle, zumal Küchenabfälle besonders im Sommer die unangenehme Eigenschaft haben, nach einigen Tagen übel zu riechen.

„Det is ne Wolke“, würde der Berliner sagen. Alle drei Tage, pünktlich wie die Eisenbahn, kommen die Kollegen vom VEB Mast und holen die Küchenabfälle weg. Der Betrieb besitzt einen exakten Plan, wie das gesamte Stadtgebiet zu bearbeiten ist. Er hat Karl-Marx-Stadt entsprechend der Kapazität seiner Fahrzeuge in Erfassungsbezirke aufgeteilt. Die Einwohner eines jeden Bezirks erfahren im Anzeigenteil der „Volksstimme“, an welchem Tag und zu welcher Stunde das Fahrzeug aufkreuzen wird, und das haut hin, meine liebe Flora.

Und wie es mit den Futterkübeln ist? Diese stellt der VEB Mast Karl-Marx-Stadt bereit. Ich schlage aber vor, wenn das mit den Kübeln nicht gleich klappen sollte, daß die Ausschüsse der Nationalen Front mit den Hausgemeinschaften vereinbaren, einstweilen alte Eimer, oder Obst- und Gemüsehorden aufzustellen.

Das geht doch. Hauptsache, das Futter kommt. Über diese gute Arbeit freue ich mich und natürlich auch unsere Hausfrauen, und sie dankten es damit, daß alle Schalen in die Futterkübel und nicht wie oft Berlin und anderen Orten noch oft in die Müllkästen fliegen.

Die „Volksstimme“ hat diese Aktion in lobenswerter Weise durch zahlreiche Veröffentlichungen auf der Lokalseite unterstützt.

*

Was so eine richtige Jolanthe ist, die kümmert sich selbstredend auch darum, was für ein Futter gemacht wird. Das wird auch dich interessieren. Ich war platt, eine vollmechanisierte Futterküche fand ich vor, die die Eigenschaft hat, das bekömmlichste Futter mit einem hohen Ausnutzungsgrad, für meine schnelle Mast zu brauen. Wieviel mit dieser Anlage an Zeit und Geld gespart wird, ist erstaunlich. Obendrein kommt mehr, besseres und billigeres Fleisch auf den Tisch.

Die Sache sei bekannt, wurde mir gesagt. Allerdings wird diese prima Mastmethode, die breite Anwendung finden sollte, noch zu sehr geheimgehalten. Es kann ja sein, Flora, daß meine große Schwester vom „Neuen Deutschland“ einmal runterfährt nach Karl-Marx-Stadt und sich die Sache genau ansieht. Das würde einen guten Artikel geben, denke ich. Können ruhig bißchen Dampf aufmachen, damit es schneller geht.

So, das wollte ich dir von der guten massenpolitischen Arbeit der Karl-Marx-Städter Parteiorganisationen, der Nationalen Front, des Staatsapparates und des VEB Mast erzählen. In vorbildlicher Zusammenarbeit mit den Hausgemeinschaften wurde ein großes Netz für die Erfassung der Küchenabfälle gesponnen, durch das nur noch wenige Schalen schlüpfen können. So, nun nichts wie nachmachen.“ Das meinen

Flora + Jolanthe
B 73 B C
B